



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN



EVANGELISCHE
UNIVERSITÄTSKIRCHE
ST. MARKUS

UNIVERSITÄTS- GOTTESDIENSTE MISSA EST

Wintersemester 2023/24

PREDIGTEN

Gloria
Lukas 2,14

Prof. Dr. Martin Wallraff
Vorl. So. im Kirchenjahr, 19.11.23

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis.

...

Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam.

Dank sagen wir dir wegen deiner großen Herrlichkeit.

Liebe Gemeinde,

das große Gloria der lateinischen Messe ist herausgewachsen, herausgesponnen aus dem Lobgesang der Engel in der Weihnachtsgeschichte. Sie sind es, die da singen: *Gloria in excelsis Deo et in terra pax hominibus bonae voluntatis*. Wir haben es gerade in der schlichten gregorianischen Melodie gehört und werden es noch einmal in Bachs prächtiger Vertonung hören. „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen guten Willens.“ Und dann hat ein anonymes Dichter weiter gedichtet: „Wir loben dich, wir preisen dich, wir beten dich an, wir verherrlichen dich. Wir sagen dir Dank wegen deiner großen Herrlichkeit.“ Der Dichter des vierten oder fünften Jahrhunderts hat wohl griechisch gedacht und gedichtet, aber uns sind die Worte lateinisch vertraut, nicht zuletzt aus der musikalischen Tradition: *Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam*.

Wir sagen dir Dank. Wer sind wir eigentlich? Wer spricht da? Oder: Wer singt da? Sind es noch die Engel der Weihnachtsgeschichte? Sind sie es, die Gott danken für seine *gloria*, seine Herrlichkeit? Oder sind nicht vielmehr wir es: die Menschen, der Markuschor, die Markusgemeinde? In den mittelalterlichen Handschriften kann das Gloria als *Carmen angelicum* bezeichnet werden, als Engelslied, und das bleibt es auch weiterhin,

aber es wird unter der Hand auch zum Gemeindegesang. Es ist unser Einstimmen in den Chor der Engel. Unser Mitsingen, wenn Engel singen.

„Gloria sei dir gesungen, mit Menschen- und mit Engelszungen“ – so haben wir es gerade ausgedrückt im Lied nach der ersten Lesung (EG 147,3). Wir, die Gemeinde, und vielleicht ohne es zu merken und ohne es zu bedenken, haben sich unsere Zungen beim Singen vereint mit den Engelszungen – und das selbst bei einer so nüchternen Protestantenvereinigung wie der Münchner Universitäts- und Markusgemeinde. Wie die Engel singen wir:

♪ *Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.*

Was genau singen wir da? Gloria sei dir gesungen, mit Menschen- und mit Engelszungen: Warum eigentlich lateinisch? Warum das lateinische Wort in einem deutschen Gemeindegesang? Ganz einfach, weil es nicht leicht zu übersetzen ist (und weil *gloria* besser klingt als alle deutschen Pendants). Schon die beiden Stellen am Anfang des großen Gloria werden meist unterschiedlich übersetzt: *Gloria in excelsis Deo* – Ehre sei Gott in der Höhe. Und dann, weiter unten: Wir sagen dir Dank *propter magnam gloriam tuam*, wegen deiner großen Herrlichkeit. Ehre und Herrlichkeit sind also zwei Möglichkeiten.

Wenn man im Lateinlexikon nachsieht, kommen auch noch weitere zum Vorschein, etwa Ruhm, Ruhmestat, dann aber auch Ruhmsucht und Ehrgeiz. Die Lateiner wären nicht Lateiner, wenn hier nicht immer wieder der militärische Bereich durchschien. *Gloria* ist, was ein guter Legionär hat oder anstrebt oder haben sollte. Und im Grunde ist es ja bei den deutschen Äquivalenten nicht sehr viel anders. Die Ehre wirkt wie eine etwas antiquierte preußische Militärtugend, wenn nicht gar – leicht rassistisch – albanische MafiACLANS damit assoziiert werden, Ehrenmorde und so etwas. Und bei der Herrlichkeit steckt das Maskulin-Militärische schon im Wort, wenn jemand Herr über etwas ist, etwas beherrscht, Herrschaft ausübt. Heute spricht man gerne von toxischer Männlichkeit. Die *gloria*, obwohl selbst ein feminines Wort, hat doch allerhand Testosteron in den Adern.

Was machen wir nun mit diesem Wort? Wie kommen wir da wieder raus? Vielleicht gar nicht, und vielleicht müssen wir es auch nicht. Denn die Bibel

nutzt dieses Sprachbild, um etwas Wichtiges auszusagen. Es ist ganz einfach. Nämlich nur dies eine: dass Gott Gott ist und dass der Mensch Mensch ist. Wenn ihm Stärke und Ruhm und Kraft und Ehre zugeschrieben wird, über jedes menschliche Maß, mehr als Königen und Heerführern, dann will sie nur dies eine sagen: dass Gott Gott ist und der Mensch Mensch. „Bringet dar dem HERRN, ihr Himmlischen, bringet dar dem HERRN Ehre und Stärke!“ (Ps 29,1) Das haben wir im Psalm vorhin gebetet, eine Aufforderung an die „Himmlischen“, die Engel, den Hofstaat Gottes.

Es mag sein, dass wir heute andere Ausdrucksformen wählen, andere Sprachbilder prägen würden, und das ist gut so. Schon in der vorigen Predigt der Reihe hat Prof. Anselm darauf hingewiesen, dass das Kyrie ein im Grunde vormodernes Weltbild transportiert. Alles das mag sein, aber es ändert nichts an der grundlegenden Einsicht, nämlich dass wir die Gottheit Gottes anerkennen und dass wir ihn Gott sein lassen. „In seinem Tempel ruft alles: ‚Ehre‘, *gloria*, כְּבוֹד (*kabod*)“, auch das haben wir im Psalm gebetet (Ps 29,9).

Im übrigen führt uns die Bibel selbst schon heraus aus dieser Welt der orientalischen Könige und lateinischen Legionäre. Sie entwickelt die Sprachbilder weiter und lässt eine andere, eine neue *gloria* aufscheinen.

Wir brauchen dazu das Griechische, denn unser altkirchlicher Hymnus ist ja auf griechisch geschrieben, und, wer weiß, vielleicht haben auch die Engel bei den Hirten griechisch gesungen. Dort klingt das Gloria so: Δόξα ἐν ὑψίστοις Θεῷ (*doxa en hypsistois theō*), und wenn wir das Wort *doxa* im Wörterbuch nachschlagen, kommt gleich ganz etwas Anderes heraus. Dort stehen neben „Ehre“ solche Begriffe wie „Wertschätzung“, „(positives) Urteil“, dann aber auch „Glanz, Schein“, und genau so kommt das Wort schon weiter oben in der Weihnachtsgeschichte vor: Der Engel trat zu den Hirten, und die *doxa* des Herrn umleuchtete sie (Lk 2,9). Luther übersetzt: die Klarheit des Herrn. Es ist der göttliche Glanz, das Weihnachtslicht, das Aufleuchten Gottes in der Welt.

Und so war es auch schon in der alttestamentlichen Lesung: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt, und die *doxa* des Herrn geht auf über dir.“ (Jes 60,1) Die *doxa* geht auf: das kann sie nur, wenn sie mehr

ist als Ruhm und Ehre, mehr als Herrlichkeit und Stärke, mehr als alle Herrscher und Könige dieser Welt. Sie leuchtet, sie erleuchtet, sie scheint von oben, sie gibt dem Leben eine neue Qualität. *Gloria in excelsis*, die *gloria* in der Höhe, das ist wie der Aufgang aus der Höhe im Lobgesang des Zacharias (Lk 1,78), ein zauberhafter Neubeginn, der alles in ein neues Licht taucht.

In der Lesung aus dem Buch Jesaja heißt es weiter: „Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit, seine *doxa*, erscheint über dir. Und die Völker werden zu deinem Licht ziehen und die Könige zum Glanz, der über dir aufgeht.“ (Jes 60,2 f.) Da geschieht, was keiner für möglich gehalten hätte und auch heute keiner für möglich hält. Wer heute nach Israel und Palästina blickt, der kann in der Tat sagen: Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Wer heute auf dieses gequälte Stück Land blickt, der braucht viel Gottvertrauen, um sagen zu können: Die Völker werden sich versöhnen und als versöhnte zu deinem Licht ziehen. Das vermag die *gloria* Gottes, der *כְבוֹד* (*kabod*), wie es im Hebräischen heißt. Auch das heutige Evangelium spricht davon, nicht nur vom Gericht. Da ist die Rede vom Menschensohn, der kommt in seiner *gloria*. Er wird sich setzen auf den Thron seiner *gloria*. Alle Völker werden vor ihm versammelt werden (Mt 25,31 f.), endlich als versöhnte. Die Engel kommen mit ihm und singen:

♪ *Gloria in excelsis Deo. Et in terra pax hominibus bonae voluntatis.*

Liebe Gemeinde, im Überschwang des Engelgesangs bleibt ein kleines grammatisches Problem. *Gloria in excelsis Deo*. Ehre in der Höhe Gott. Das ist doch kein Satz! Was soll denn das heißen? Hat da der Dichter im Überschwang der Erleuchtung ein Verb vergessen? Das muss nicht sein. Wir brauchen es im Deutschen, aber die alten Sprachen sind da essentieller, klarer, offener. In den Übersetzungen wird immer ergänzt „sei“: Ehre sei Gott in der Höhe. Aber ist es wirklich so, dass wir Gott die *gloria* erweisen, wünschen, angedeihen lassen müssen? Hat er das nötig? Haben wir das nötig? Haben die Engel das nötig? Hat er seine *gloria* nicht auch ohne uns, ohne sie, ohne weiteres?

Müssen wir nicht besser übersetzen: „Ehre ist Gott in der Höhe“? Drücken wir nicht nur aus, was schon da ist? Und tatsächlich kommt ja die Klarheit von oben, kommt von alleine, als der Engel auftritt: „Der Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie.“ Das wird nicht erst gewünscht, das wird nicht erst heruntergebetet, das ist ja schon da! Das muss man nur sehen!

Wo wir leben, wo wir gehen, wo wir stehen: das Licht ist schon da. Darum:

♪ *Gloria in excelsis Deo.*

Ja, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber wir glauben: Das Licht scheint stärker. Frieden statt Krieg, Versöhnung statt Streit, Liebe statt Hass, das alles ist möglich, das alles ist schon da. Darum:

♪ *Gloria in excelsis Deo.*

Aber sind wir überhaupt schon so weit? Sollten wir das nicht den Engeln überlassen, die Tag und Nacht vor Gott stehen? Nein, er macht uns zu Engeln, wir dürfen vor Gott stehen, hier und jetzt. Das ist alles schon da. Darum:

♪ *Gloria in excelsis Deo.*

Können wir überhaupt singen? Kannst du singen? Etwa: so gut singen, dass du im Markuschor mitsingen kannst? Ich glaube, ich könnte nicht, aber das ist die falsche Frage. Richtig lautet sie: Willst du singen? Musst du singen? Ja, du musst. Ich muss, ich kann nicht anders, das Singen ist in uns, an uns. Das *carmen angelicum*, der Engelsgesang des großen Gloria ist kein Vortrag und keine Predigt. Man *muss* das singen, *muss* so singen, und die Engel haben so gesungen, nicht gepredigt.

Denn mit Paulus zu sprechen: das prophetische Reden hört auf, auch die Zungenrede hört auf, sogar die Erkenntnis hört auf (1 Kor 13,8). Was bleibt, ist Liebe – und Gesang, Engelsgesang. *Gloria in excelsis Deo. Amen.*